

eines besseren Besuches erfreut, ist durch zahlreiche bedruckte Stoffe, sowie durch ein prächtiges, buntes Vorlagenwerk bereichert worden; letzteres enthält 200 Blatt und kostet 450 Marl. Das sich dafür interessirende Publikum wird darauf aufmerksam gemacht und zum ferneren Besuche der Ausstellung eingeladen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

26. April. (Nachdruck verboten.)

Der 26. April 1859 brachte die italienischen Ereignisse, die dem Einigungswerke Italiens voran gingen, in Gang. Nachdem am Tage vorher die ersten französischen Truppen die piemontesische Grenze überschritten hatten, erklärte der französische Gesandte in Wien, daß Kaiser Napoleon die Uebergangung des Tessin durch österreichische Truppen als Kriegszug ansehen werde. Das Alles war nur eine Form; denn Jedermann wußte, daß Napoleon ausgezogen sei, um Italien zu „befreien“. Zwar war diese Befreiung nicht ganz ohne Eigennutz auch und nicht ganz durchgeführt, wie es Italien wohl wünschen mochte; immerhin war Napoleons That eine bedeutungsvolle und hochwichtige für ganz Europa.

27. April.

Am 27. April 1792 wurde der Mörder König Gustav III. von Schweden, J. von Andarström, hingerichtet. Er war durch das Loos unter den Verschworenen zu dem Attentat auf dem Maskenball bestimmt worden und er hatte die That um so lieber übernommen, als er den König auch noch persönlich haßte. Andarström war der Einzige unter den Verschwörern, der seine That mit dem Tode büßte, die Leiter und Hauptschuldigen kamen mit verhältnismäßig gelinden Strafen, wie Verbannung, davon.

Doktor Bernowik.

Ein Lebensbild.

Preisgekrönte Arbeit von Frau Sutor-Schäding.

(14. Fortsetzung.)

„Ich umschlang sie, legte das trostlose Gesicht dicht an meine Brust und flüsterte:

„Wie kannst Du nur so thöricht sein, Ottilie? Was liegt denn daran, daß ich auch einmal meine physische Kraft erprobe, nachdem ich so oft meine geistige benutzte? Ehrliche Arbeit ist ja nie Entehrung und diese Art derselben ermöglichte mir, so viel und oft in den Stunden unserer schweren Prüfung bei Dir sein zu können, wie es bei einer anderen nimmermehr der Fall gewesen sein würde!

„Aber mein Jureden half nichts. Der Stachel der gemachten Erfahrung schmerzte sie so grausam, und wieder schluchzte sie mit krampfhafter Heftigkeit auf. „Du — Du, Georg! Du, das bricht mir das zermartete Herz vollständig.“

„Kleine Närrin, erwiderte ich ruhigen Tones, um ihr ebenfalls Fassung zu geben, Du bist wirklich komisch. Was liegt denn daran? Natürlich würde ich, wenn ich gewußt hätte, mit welcher Zähigkeit Du an dem Vorurtheil hängst, daß ein vernünftiger Mensch nicht seine Hände, sondern nur seinen Kopf brauchen darf, gar nicht zu dieser Aushilfe gegriffen haben. Da es jedoch in bester Absicht geschehen ist, so vergiß es und erinnere Dich statt dessen nur daran, daß ich gern und unermüdet nach Besserem strebe, wenn Du nur, Du meine Ottilie, mir ein wenig Muth dazu giebst, wenn Du nur das Vergangene überwindest und der Zukunft gefaßt entgegenschreitest!

„Allein ich bemühte mich nutzlos. Ottilie schien mich nicht zu hören.“

„Sie machte sich frei von mir und als müsse sie der inneren Aufregung Ausdruck leihen, strich sie heftig mit der gesunden Hand die franke, wie um sich selbst wehe zu thun. Sie ging dann so hastig, wie ihr immer unsicherer Schritt es zuließ, im Zimmer auf und ab und fuhr im leisen Selbstgespräch fort mich zu beklagen.

„Früher kannte er wohl auch die Arbeit und die Armuth, aber ehe ich kam, mich wie Blei an seine Fersen zu heften, war ihm doch diese Erniedrigung erspart, dieses beständige Herabsinken bis auf die untersten Stufen des Elends. Mein Gott! mein Gott! Das ist meine Schuld, meine Schuld allein!“

„Und heftiger, lauter, wie im Zorne gegen sich selbst, stieß sie es hervor, „ich kenne seinen stolzen Sinn. Nur für mich, die nutzlose Blinde, that er, was er für sich nie gethan haben würde! Er wäre sicher eher gestorben, als — — —“

„Du irrst, Ottilie! sagte ich tiefen Ernst, als an der Zeit haltend, dieses Selbstgespräch eines selbstgeschaffenen Schmerzes zu unterbrechen. Diese Arbeit, die Du für so entehrend hältst, macht mich stolzer als jene medizinische Dissertation, die mir in den ersten Jahren unserer Ehe die Anerkennung eines Konrad Martin Langenbeck und des jetzt so berühmt gewordenen Birchow eintrug.“

„Schneidend scharf lautete ihre Entgegnung: „Und glaubst Du auch, daß Langenbeck und Birchow in dem Kohlschauerer Neu-York den Ebenbürtigen erkannt und geehrt hätten!“

„Enthusiastisch rief ich aus: „Ganz gewiß! Ein geistreicher Mann bietet Zuredigungen nie dem abgeschabten Rock, nur dem hohen Kopf allein.“

„Also der Mensch sinkt nicht mit der Lebensstellung? Der Geist verkümmert nicht wie der Leib, wenn ihm seine Nahrung fehlt und seine Dehnbarkeit, seine Kraft nicht beständig erprobt werden, wenn man ihn verdursten läßt in der Wüste des Lebens? Dann ist er in der That göttlich! erwidert sie voll unbewogener Philosophie mit unsagbarer Bitterkeit.

„Ottilie, Kind, Du bist doch ein echtes, rechtes

Weib! sagte ich begütigend, indem ich ihre ungestümen Schritte hemmte und sie auf meine Knie niederzog. „Was geht es uns an, ob in den Augen der erbärmlichen Welt, die ihre eigenen, für den Menschen von Geist verachtete Tugenden oder des Unwerthes besitzt, Du oder ich sinken oder steigen. Mich dünkt doch, es giebt noch einen höheren Maßstab als ihre Ansicht und so lange der Mensch nicht beschämt das Haupt zu verhüllen braucht vor dem eigenen Gewissen, so lange darf er sich mit Recht so stolz dünken als die ersten auf Erden.“

„Beschämt ergriff sie meine Hand und küßte sie mit Innigkeit. Es war einen Augenblick, als schenkte sie meiner vernünftigeren Ansicht Gehör. Jedoch schon im nächsten Moment wieder schnellte sie von meinem Knie empor und schritt von Neuem ruhelos auf und ab. Die Rechte fuhr dabei unablässig über das todtraurige Antlitz, als wollte sie etwas Unerträgliches bannen, während die bleichen Lippen übersprudelten von schnell unverständlich gemurmelten Worten.

„Beim Himmel! Es schien wirklich, als ob der eingebildete Jammer, daß durch sie der Geliebte nur so tief gesunken sei, bewerkstelligt, was alles wirkliche Elend nicht gekonnt hatte, nämlich ihre Ertragungsfähigkeit zu erschöpfen.“

„Ich ließ sie längere Zeit gewähren, da ich erwartete, daß ihr ruhiges Urtheil nach und nach die Uebergewalt über ihre gebrückte Stimmung erringen werde. Bergebens! Endlich hielt ich es denn doch für gerathen, einzuschreiten.“

„Liebe Frau! hob ich mit vernehmbarer Aerger im Ton an, Du bist grenzenlos kindisch und ich muß Dir offen gestehen, daß ich zum ersten Mal im Leben auch nicht das allergeringste Verständniß Deiner überspannten Auffassung der Lage der Dinge habe! Meiner Ansicht nach erniedrigt ein ungemessener Stolz mehr als er erhebt und die Arbeit adelt selbst den Niedriggeborenen, während Müßiggang Leben herabsetzt.“

„Raum hatte ich ausgedehnt, da lag sie zu meinen Füßen, drückte ihr Haupt in meinen Schooß und bat: „Vergieb mir, Georg, vergieb mir!“

„Und was soll ich meiner kleinen Thörin denn Alles verzeihen? fragte ich scherzend, als ich sie emporzog und ihr Haupt enge an meine Brust schmiegte, während ich sie mit Liebsförmigen überhäufte.“

„Daß ich wagte, Deinen Lebenspfad zu kreuzen, daß ich — — existire!“ flüsterte sie leise, ganz leise, mehr wie zu sich selbst, als zu mir, und dann setzte sie bitter hinzu: „daß die Blinde Dich mit Banden umfangen hält, die ein hochherziger edler Mann wie Du, nie zerreißen kann!“

„Aus den leidenschaftlichen Worten sah ich nur zu klar, wie es noch in ihr wogte und wallte und wie ihre nervöse Aufregung der schleunigen Beruhigung bedurfte.“

„Dem ersten erlösenden Gedanken, der mir dabei durchs Gehirn kreuzte, ließ ich sofort Ausdruck. Indem ich mich erhob, sagte ich sicheren Tones:

„Wenn Du wirklich trotz Allem und Allem noch glaubst, daß Du die Schuld tragest an dem Zufall, daß ich keine passendere Beschäftigung ergriff, so will ich diese unerquickliche Komödie der Irrungen damit enden, daß ich sofort ausgehe, um nach befriedigender Lösung der Existenzfrage auszuschaun. Und ich wette zehn gegen eins, ehe der Abend kommt, gelingt es mir, Dir schon den unumstößlichen Beweis zu liefern, daß Du ein recht muthloses, albernes Kind gewesen bist! Damit rüstete ich mich zum Fortgehen.“

„Jetzt sollte ich meine Behauptung, daß es mir leicht sei, zuzugenden Erwerb zu ermöglichen, bewahrheiten. Das klang mir selbst wie sündhafte Ironie in die Ohren!“

„Mir war wahrlich nicht leicht, sondern recht schwer, recht zentnerschwer zu Muth, als ich die Treppe hinabstieg, um mich von Neuem in das Gemüth zu stürzen, aus dem ich eine festgestaltete Existenz mit nach Hause zu bringen übernommen hatte.“

„Den „Herald“ in der Hand, trieb ich mich stundenlang in den Straßen umher und beantwortete alle die Gesuche, die nur irgend eine Aussicht auf Erfolg zu bieten schienen. Bald offerirte ich mich als Kopisten, bald als Klavierlehrer, auch als Verkäufer, Bücheragent und Kondukteur — kurz jede Annonce, die einen anständigen Lebensunterhalt bot, fand bei mir Beachtung. Allein — das Glück mied mich heute ebenso, wie so oft schon früher. Ueberall sprach ich vergebens, überall war ich erfolglos.“

„Da ergriff mich Verzweiflung. Ich konnte, ich wollte nicht so wieder vor Ottilien hintreten! Was durfte, was konnte ich ihr auch sagen, um den erloschenen Muth wieder anzufachen? Geistig und physisch kampfesüde, durchslog ich endlich die Spalten der Zeitung, um zu sehen, wo man Arbeitskräfte in niedrigen Branchen suchte. Mein Blick blieb an Ihrer Annonce haften, Doktor Warren.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Köln-Ehrenfeld. Ein hiesiger Fabrikant zeigte dieser Tage seiner Gemahlin, mit welcher ihn erst seit Kurzem der Ehe Rosenfesseln verbinden, in einem Schaufenster zu Köln Kiebitzeier, mit dem Bemerkten, solche für sein Leben gern zu essen. Tags darauf begab sich die Frau nach Köln und kaufte

Kiebitzeier; sie wollte ihrem Manne damit eine besondere Freude bereiten. Der Herr Gemahl kam eben nach Hause, als die junge Frau die Eier in den Kessel gelegt hatte. Nach wenigen Minuten, als sie die Eier herausnehmen wollte, waren sie verschwunden, obgleich Niemand am Kessel gewesen war. Zuerst herrschte allgemeines Staunen, schließlich zog der praktische Ehemann aber aus der trüben und süßen Beschaffenheit des dampfenden Wassers den Schluß, daß seine bessere Hälfte die Kiebitzeier von einem — Marzipanhändler bezogen hatte.

— Der ewige Jude. Zur Osterzeit des Jahres 1642, wo die Wirren des Krieges schwer auf dem Lande lasteten und die Bevölkerung in Sorgen und Kengsten lebte, erschien in Leipzig ein alter Mann mit langem eisgrauen Bart und sprach vor den Thüren um einen Pfennig oder ein Stücklein Brod an. Er wies aber auch Speise und Trank nicht zurück, und mitleidigen Herzen, die ihn so bewirtheten, theilte er im Vertrauen mit, er sei der ewige Jude. Weil er den Heiland auf seinem Wege zum Kreuze stobe, als er vor seinem Hause erschöpft niedergefallen, die Last verlegt und ihn mit Hohnworten fortgetrieben habe, sei er verdammt, zu wandern durch die weite Welt, ohne Ruhe und Ziel bis zum jüngsten Tage. Tausend Mal habe er versucht, diesem gräßlichen Fluche durch Selbstmord zu entinnen; aber die Gewässer spieen ihn aus, das Feuer martere, aber tödte ihn nicht, und seinen Körper vermöge keine Gewalt zu verletzen. Dann schilderte er das Leiden und Sterben Jesu, welches er persönlich mit angesehen, in großer Ausführlichkeit, mahnte zur Buße und ver kündete den andächtig Zuhörenden baldigen Frieden und bessere Zeiten. Die ganze Stadt kam über diesen Besuch in Aufregung. Man riß sich förmlich um „den ewigen Juden“, suchte ihm durch Geldgeschenke und leibliche Pflege sein Unglück zu erleichtern. Schließlich entstand jedoch der Verdacht, er sei ein böhmischer Federjude, der früher zur Meßzeit im Prähle gewohnt habe. Als der ewige Jude die Gefahr merkte, machte er sich eiligst davon.

— Der berühmte Königsberger Philosoph Kant redete sehr leise, sodas seine Studenten genöthigt waren, die dem Katheder zunächst gelegenen Sitzplätze einzunehmen. Wer dann Kant gerade gegenüber saß, den pflegte er während seines Vortrages unausgesetzt anzublicken. Dies Loos traf eine Zeit lang einen Studenten, dem ein Knopf an seinem Rocke fehlte, und der diesem Mangel aus Nachlässigkeit nicht abhelfen ließ. Kant blickte unverwandt auf die Stelle hin, wo der Knopf abgerissen war, und vortrefflich lief der Fluß seiner Rede. Eines Tags saß der junge Mann wieder an seinem gewöhnlichen Plage, nun aber war der Knopf ange näht. Nach Schluß der Vorlesung ließ er den Studenten zu sich kommen und sagte zu ihm, er habe seit geraumer Zeit bemerkt, daß ihm ein Knopf am Rocke fehle. Hier unterbrach ihn der Student und begann sich zu entschuldigen. „Nein, nein,“ entgegnete Kant, „lassen Sie das gut sein; ich bitte Sie nur, den Knopf wieder wegzunehmen zu lassen, denn er stört mich.“

— Im Wiener Wurstelprater wurde am letzten Sonntag eine ältere, anscheinend gut situirte, jedenfalls überaus lustige Dame bemerkt, die in ihrem Sonntagstaate und durch ihre Gesprächigkeit die Augen wie die Ohren auf sich lenkte. Einer der Beobachter hatte, wie das Extrablatt erzählt, plötzlich Gelegenheit zu sehen, wie ein Mann, der neben der Frau saß, ihr vorsichtig die Geldbörse aus der Tasche zog, um sich gleich darauf zu erheben und sich zu entfernen. Der entrüstete Beobachter war dem Diebe in wenigen Sägen nach und sagte ihm: „Sie haben eine Geldbörse gestohlen, her damit!“ Der laute Vorwurf hatte einige Gäste alarmirt, die mit Hallo auf den Er tappten eindrangten. Sprachlos und bleich ließ er sich zu dem Ausgangspunkte der verunglückten Expedition geleiten, wo die Dame über Befragen sofort mit allen Zeichen des Schreckens bestätigte, daß ihr die Geldbörse gezogen worden. Das Nächste war, daß man der Bestohlenen den Dieb vorstellte, aber nun zeigte sich die Frau, wenn möglich, noch mehr betreten. „Mein Mann!“ entrang es sich ihrem Munde, und gleich darauf befreite ihn die Lustige, indem sie zur Aufklärung des peinlichen Mißverständnisses die amüsante Pantoffel-Pointe der Geschichte zum Besten gab. Der Mann hatte schon seine sechs Krügel hinter die Binde gegossen, und das schien der Gattin gerade genug. Um ihre schwache Ehehälfte keiner weiteren Anfechtung auszusetzen, konfiszirte sie ihm die Geldbörse, mit deren Inhalt er sich noch eine stattliche Anzahl Krügel hätte kaufen können. Allein der Arme empfand gerade noch für einen siedenden heißen Litter Durst, und da er das landgräßlich harte Herz seiner Alten kannte, entschloß er sich — zu dem langwierigen Experiment, bei dem er betreten wurde, als er auf dem Wege zum Schank war, um das Krügel zu erstehen. Unter kolossalem Gelächter empfahl sich dann das Ehepaar schleunigst.

— Feiner Geruch. Assessor: „Nun, Herr Lieutenant, Sie tanzen ja gar nicht mehr mit dem reizenden Hofrathstöchterlein!“ Was soll denn diese Zurückhaltung?“ — Fusarenlieutenant: „Habe ausspannen müssen — Myrthe jerochen!“